

Olaf Wieland

Von einer „Sekte“ zur „Freikirche“?¹

Klärungsversuche innerhalb der Neuapostolischen Kirche am Beispiel der Diskussion zur DDR-Geschichte

Als Mitglied der drittgrößten christlichen Konfession in Deutschland, der Neuapostolischen Kirche (NAK), werde ich oft nach Unterschieden zwischen der NAK und den Großkirchen befragt. Wer ist „die große Unbekannte“², die größte christliche Sondergemeinschaft mit ihren 375.000 Mitgliedern? Wer sind die freundlichen in Schwarz-Weiß gekleideten Gläubigen, die mittwochs und sonntags ihre Gottesdienste besuchen, in aller Stille in der Familie und im Bekanntenkreis missionieren und sich ihrer besonderen Erwählung so sicher sind? Wo liegen die Wurzeln der Neuapostolischen Kirche?

Der Apostel der Neuapostolischen Kirche Volker Kühnle charakterisierte in einer Rundfunksendung auf SWF 2 Kultur am 16.11.1993 kurz seine Kirche:

„Die Neuapostolische Kirche sieht sich als die Fortsetzung der von Jesus Christus gegründeten Urkirche. Wir wissen, dass die ersten Apostel, die damals von Jesus berufen wurden, bzw. auch die weiteren Apostel, z.B. Paulus, ihre Tätigkeit beenden mussten durch den Tod und nach unserem Glaubensverständnis war dann über viele Jahrhunderte die Wirksamkeit des Apostelamtes und damit verbunden die Spendung des Heiligen Geistes nicht mehr gegeben. Etwa 1820/25 haben dann in England, in Schottland und auch in Deutschland, im Donaumoos, wieder Bewegungen eingesetzt, die schließlich zur Wiederausgießung des Heiligen Geistes geführt haben und zur Wiedereinsetzung des Apostelamtes. Der Name ‚Neuapostolische Kirche‘ selbst wurde um 1860 dann geprägt.“

Der letzte Satz Kühnles bedarf einer Korrektur. Ab 1907 nannte man sich „Neuapostolische Gemeinde“. Bis 1938 kann man von der „Neuapostolischen Gemeinde“ als einem Verein sprechen, denn es existierten sieben neuapostolische Gemeinden als eingetragene Vereine, aufgeteilt in die Gebietskirchen Berlin, Braunschweig, Dortmund, Frankfurt a. M., Heilbronn, Königsberg und Leipzig. Daneben gab es eine Neuapostolische Kirchengemeinschaft e.V. in Düsseldorf und nur zwei sich nach Verfassung so benennende Neuapostolische Kirchen in Baden (Verfassung Freistaat Baden vom 19.06.1920) und in Hamburg (Verfassung für Hamburg vom 04.05.1925).

¹ ideaSpektrum 25/2006: „Von einer ‚Sekte‘ zur ‚Freikirche‘?“, 15.

² Ebd., „Neuapostolische Kirche: Die große Unbekannte“, Titelblatt.

Ungefähr zwölf Jahre später, am 25.06.2005, bekräftigte Apostel Volker Kühnle auf einer wissenschaftlichen Tagung den Exklusivanspruch der Neuapostolischen Kirche, der besagt, dass „nur dort im eigentlichen Sinn Kirche ist, wo Apostel sind“³, und „nur jener nach neuapostolischem Verständnis Apostel sein kann, der in der Einheit der Apostel mit dem Stammapostel steht“⁴.

Andreas Fincke von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen Berlin konkretisierte am 21.02.2007 im Deutschlandfunk in der „Studiozeit – Religion und Gesellschaft“ den Anspruch der neuapostolischen Apostel:

„Diese Apostel sind eben nicht nur Amtsträger, sondern es wird schon gesagt, dass der Apostel über ein besonderes Amtsvermögen verfügt. Streng genommen kann auch nur der Apostel die Bibel auslegen und die Spendung des Heiligen Geistes, das ist das Zeichen der Versiegelung, das es bei der Neuapostolischen Kirche gibt. Nach deren theologischem Verständnis findet man nur Gnade im Endgericht bei Gott, wenn man versiegelt ist.“⁵

Der Buchautor und ehemalige neuapostolische Priester Siegfried Dannwolf stellte in der Sendung den Sachverhalt pointiert dar:

„Das Apostelamt wird immer bestehen, ist unverrückbar und heilsnotwendig. Ohne die Apostel ist alles nichts. Nur die Apostel können den Heiligen Geist spenden. Wer etwas anderes behauptet, stellt sich gegen den Willen Gottes. Nur Apostel können Sünden vergeben.“⁶

Dieses exklusive Selbstverständnis ist Ursache zahlreicher erbitterter innerkirchlicher Kämpfe und verhindert bis heute eine geschwisterliche Zusammenarbeit mit anderen Kirchen in der Ökumene. „Keine zweite Religionsgemeinschaft hat in rund 100 Jahren etwa 80 Abspaltungen hervorgebracht.“⁷ Die Zahl der Abspaltungen hat sich nach neuesten Erkenntnissen auf 125 erhöht.

Aktuelles Beispiel für den immer wieder aufflammenden Konflikt um die Heilsexklusivität der NAK sind die Vorgänge in der Gemeinde Hamburg-Blankenese, wo innerhalb von fünf Monaten nach zähen Verhand-

³ *Helmuth Obst / Daniel Cyranka* (Hgg.), Was ist Kirche? Das Selbstverständnis apostolischer Kirchen und Gemeinschaften als Kirche Jesu Christi. Dokumentation eines Studententages der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen im Freylinghausen-Saal der Franckeschen Stiftungen zu Halle, Halle 2005, 56.

⁴ Ebd., 59.

⁵ Zit. n. Ms. von *Thomas Klatt* zur Sendung am 21.02.2007 im Deutschlandfunk: „Zwischen Tradition und Öffnung. Ein Blick von außen auf die Neuapostolische Kirche (NAK) in Deutschland“.

⁶ Vgl. *Siegfried Dannwolf*, Gottes verlorene Kinder. Ein Ex-Priester der Neuapostolischen Kirche klagt an, Gütersloh 21996; s. auch *Helmuth Obst*, Neuapostolische Kirche – die exklusive Endzeitkirche? (Reihe Apologetische Themen, 8) Neukirchen-Vluyn 1996.

⁷ Ebd.

lungen im Jahr 2007 zwei Amtsträger das Amt freiwillig zurückgaben und drei Amtsträger von der Kirchenleitung ihres Amtes enthoben wurden.⁸

Massive Kritik der letzten Jahre aus den eigenen Reihen, Kirchenschließungen und -verkäufe (in Berlin zeitgleich 28 Gemeinden) sowie permanenter Mitgliederschwund zwangen die Kirchenleitung zu einem so genannten Öffnungsprozess und mehreren Reformankündigungen im Sinne einer Flucht nach vorn. Die Aufarbeitung der eigenen verdrängten Vergangenheit in den beiden Weltanschauungsdiktaturen befindet sich seit Jahren im Stadium der Bemühungen. Arbeitsergebnisse stehen bisher aus. Kritische Gemeindemitglieder des Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ haben sich mit der Rolle der NAK in der DDR beschäftigt. Eine entsprechende umfangreiche Forschungsarbeit soll publiziert werden. Am 18.07.2005 wurde zur Thematik mit dem federführenden Leiter der AG „Geschichte der NAK“, Apostel Walter Drave, ein Gespräch in der Kirchenverwaltung Hamburg-Eppendorf geführt, ohne nennenswerte Ergebnisse. Apostel Drave begründete die späte Bildung einer AG „Geschichte der NAK“ mit der Eschatologie der Neuapostolischen Kirche, der Hoffnung auf die nahe Wiederkunft Christi, und die eigene mangelnde Informationsbereitschaft mit persönlicher Überforderung. Die Inanspruchnahme von neutralen Historikern und die Einsichtnahme in die kircheninternen Archive der NAK für die Forschung werden abgelehnt. Im Gedächtnisprotokoll der Unterredung heißt es:

„Bruder Wieland: ‚Warum wurde erst zehn Jahre nach Öffnung der Archive ein Antrag auf Akteneinsicht bei der Birthler-Behörde gestellt?‘

Apostel Drave: ‚Ich möchte Ihre Frage so beantworten. Die Untersuchung historischer Fragen unserer Kirche ist sehr jung. Wir haben eine AG Geschichte erst seit 1999. Man hat sich kaum Gedanken über historische Fragen gemacht. Das liegt in der Struktur unserer Kirche. Wir sind doch Glaubensbrüder und darum beschäftigen wir uns mit dem Wiederkommen des Herrn. Man hat versucht, die Gemeinde darauf vorzubereiten und ein Zurückblicken auf historische Entwicklungen war nicht notwendig.‘⁹

Schon Kurt Hutten brachte die Geschmeidigkeit der NAK im Umgang mit den deutschen Diktaturen auf den Punkt: „Es gibt kaum eine andere Religionsgemeinschaft in Deutschland, die so unangefochten in der wechselnden politischen Umwelt arbeiten und durch die Netze der totalitären Systeme schlüpfen konnte wie die neuapostolische.“¹⁰

Folgende Feststellungen treffen auf die Einstellung der neuapostolischen Kirchenleitung zur jeweiligen Obrigkeit zu: „Verehrung für König-

⁸ Andreas Fincke, Die Neuapostolische Kirche im Umbruch. Zwischen Wachstum und Reformstau, (EZW-Texte 146) 1999, 3.

⁹ www.apostolischekritiek.nl/nieuw_hamburger_gemeente_blanken.htm

¹⁰ Kurt Hutten, Seher, Grübler, Enthusiasten, Stuttgart ¹⁰1966, 640.

tum und Kaisertum“¹¹, „nationale Kriegsbegeisterung“¹², „nationalsozialistische Kriegsbegeisterung und Glaube an den Endsieg“¹³, „ausgesprochen gute Beziehungen zur Staatsmacht der DDR“¹⁴.

War die NAK politisch neutral, erfolgte die Politik der Anpassung und der Unterstützung des NS-Staates als Überlebensstrategie? Erhob die NAK ihre Stimme für Verfolgte? Gab es individuelles nonkonformes Verhalten einzelner neuapostolischer Mitglieder? Wurde die Loyalität zum DDR-Staat überzogen oder waren die Maßnahmen der neuapostolischen Kirchenleitung zum institutionellen Fortbestand der eigenen Gruppe absolut gerechtfertigt? Hat es die NAK versäumt, den Verletzungen göttlicher Gebote und Ordnungen zu widerstehen? Wenn ja, warum erfolgte bis heute kein Mitschuldbekenntnis, wie es beispielsweise 1984 vom Präsidenten des Bundes Ev.-Freikirchlicher Gemeinden auf einer Tagung der Baptisten Europas abgegeben wurde? Ist es berechtigt, die NAK mit den Worten Dietrich Bonhoeffers anzumahnen, der unmissverständlich sagte:

„Das freie Schuldbekenntnis ist ja nicht etwas, das man tun oder auch lassen könnte, sondern es ist der Durchbruch der Gestalt Jesu Christi in der Kirche, den die Kirche an sich geschehen lässt, oder sie hört auf, Kirche Christi zu sein. Wer das Schuldbekenntnis der Kirche erstickt oder verdirbt, der wird in hoffnungsloser Weise schuldig an Christus.“¹⁵

Auf eine Anfrage der EKD zum Verhältnis zwischen Sekten und staatlichen Stellen in der DDR antwortete am 21.05.1958 Kirchenrat Dr. Kurt Hutten aus Stuttgart u.a.:

„Zum Verhältnis zwischen Sekten und staatlichen Stellen: Unter den Sekten, die erlaubt sind, scheinen die Neuapostolischen sich besonders um ein gutes Verhältnis zum Staat zu bemühen. Sie setzen damit im Grund nur die Linie fort, die sie schon in der nationalsozialistischen Zeit von Anfang an eingehalten haben. Die Neuapostolischen dürften auch zahlenmäßig die stärkste Sektengruppe in der DDR sein.“¹⁶

Deutlicher wird Christine Elizabeth King:

„Die Unterstützung jedoch, die die NAK der nationalsozialistischen Regierung gewährte, war vorbehaltlos, intensiv und die praktische Umsetzung lange bestehender politischer Ansichten. Diese Gruppe hatte ihre Unterstützung schon zu einer Zeit angeboten, als die Nazis noch versuchten, eine politische Macht zu werden. Ihre positive Reaktion

¹¹ Christian Pietsch, Im Benehmen mit dem Staate. Kirche im Sozialismus 3/1986, 122.

¹² Obst, Neuapostolische Kirche, 45.

¹³ Ebd., 54.

¹⁴ Pietsch, 122.

¹⁵ Martin Greschat (Hg.), Die Schuld der Kirchen. Dokumente und Reflexionen zur Stuttgarter Schulderklärung vom 18./19. Oktober 1945, München 1982, 20-24.

¹⁶ Brief Huttens an die Evangelische Kirche in Deutschland vom 21.05.1958, Evangelisches Zentralarchiv Berlin.

auf die nationalsozialistische Regierung lässt sich am ehesten als aufrichtiger Ausdruck ihrer Pro-Nazi-Ansichten verstehen. ...

Daher unterstützte diese Sekte die Nazis nicht, weil sie überleben wollte oder aufgrund eines Kompromisses, den sie bewusst gemacht hatte, als die Partei schon an der Macht war, sondern aufgrund lange währender Sympathien, die einige ihrer Mitglieder längst durch ihre Arbeit für die Nazipartei hatten konkret werden lassen. Im März 1933 hieß die Kirche auf einer Konferenz in Potsdam den neuen Führer Deutschlands als ‚von Gott gesandt‘ willkommen.“¹⁷

NAK-Stammapostel Wilhelm Leber äußerte sich in einem Interview am 21.06.2006 im evangelischen Wochenmagazin „ideaSpektrum“: „Wir haben den Staat weder unterstützt noch Widerstand geleistet. Das unpolitische Handeln ist schon immer ein Kennzeichen der Neuapostolischen Kirche gewesen.“¹⁸

Die NAK bezeichnet sich als politisch neutral. Der zehnte Glaubensartikel lautete während der NS-Zeit und auch in den 40 Jahren DDR: „Ich glaube, dass die Obrigkeit Gottes Dienerin ist uns zugute, und wer der Obrigkeit widerstrebt, der widerstrebt Gottes Ordnung, weil sie von Gott verordnet ist.“ In der Weimarer Republik wurde dieser Glaubensartikel einfach fallen gelassen und nach der Wiedervereinigung plötzlich umgeändert in den nun gültigen Wortlaut: „Ich glaube, dass ich der weltlichen Obrigkeit zum Gehorsam verpflichtet bin, soweit nicht göttliche Gesetze dem entgegenstehen.“

Im Zusammenhang mit der Verfolgung der Zeugen Jehovas bescheinigt Gerald Hacke in seiner Studie „Zeugen Jehovas in der DDR“ der NAK keine politische Neutralität: „Im Gegensatz zu Mormonen oder Neuapostolischer Kirche, die die Loyalität zu Obrigkeiten schon im jeweiligen Credo festschrieben, hielten Zeugen Jehovas weiter an der politischen Neutralität fest.“¹⁹ Er erwähnt weiterhin „die schon fast sprichwörtliche hundertprozentige Wahlbeteiligung Neuapostolischer Gemeinden“²⁰. Betrachtet man den Leidensweg der Zeugen Jehovas im NS-Staat und später in der DDR, so ist die Haltung der NAK gegenüber dieser religiösen Minderheit mehr als bedenklich:

„In verschiedenen Polizeiberichten (Sachsen-Anhalt) wird mitgeteilt, daß erkannte ehemalige Zeugen Jehovas aus den gottesdienstlichen Räumen verwiesen wurden und Mitteilungen an die Polizei erfolgten

¹⁷ Christine Elizabeth King, *The Nazi State and the New Religions: Five Case Studies in Non-Conformity*. (Studies in Religion and Society 4) New York/Toronto o.J. (1982), 121, 127.

¹⁸ „Von anderen Kirchen können wir viel lernen“, *IdeaSpektrum* 25/2006, 17.

¹⁹ Gerald Hacke, *Zeugen Jehovas in der DDR. Verfolgung und Verhalten einer religiösen Minderheit* (Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung: Berichte und Studien 24), Dresden 2000, 97.

²⁰ Ebd., 103.

sowie, daß der zuständige Apostel Oberländer entsprechende Anweisungen erlassen hätte.²¹

Über Apostel Oberländer wird in einer „Analyse über die Tätigkeit der kleinen Religionsgemeinschaften ‚Neuapostolische Gemeinden‘ im Bezirk Halle/Saale“, die am 05.06.1964 durch die Kriminalpolizei Halle/Saale der Bezirksleitung der SED vorgelegt wurde, berichtet, dass er von 1943-1945 der NSDAP angehörte.

„Der Spiegel“ berichtete am 30.10.1995 in einem Artikel über die NAK: „Mindestens 13 Apostel und Bezirksapostel gehörten der NSDAP an, wie Akten des Document Center in Berlin belegen. Die braunen Apostel waren teilweise bis Mitte der achtziger Jahre weiter im Kirchendienst. Das Thema ist bis heute in der Sekte tabu.“²²

Die staatsbejahende Haltung der NAK in der DDR brachte ihr viele Vorteile wie z.B. die Befürwortung einer „Ausnahmebehandlung“ in der zeitweiligen Westberlin-Regelung. Bischof Pusch und Bezirksapostel Schmidt konnten die Westberliner Gemeinden, die nach dem Mauerbau noch einige Jahre zum Apostelbezirk Berlin-Brandenburg gehörten, weiter betreuen und für Amtshandlungen die Grenze passieren. 1965 wurde dann ein selbstständiger Apostelbezirk in Berlin-West eingerichtet. Bei Besuchen des Stammapostels in der DDR wurde großzügig Übertragungstechnik zur Verfügung gestellt. Bischof Wilhelm Pusch fungierte 1957 bis 1987 als Beauftragter der neuapostolischen Gebietskirchen in der DDR bei der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.

In einem Bericht des Bezirksverbandes Frankfurt/Oder der CDU wird die NAK positiv eingeschätzt: „Die größte Aufgeschlossenheit hinsichtlich der Politik unseres Staates finden wir bei den Amtsträgern und Gliedern der Neuapostolischen Kirche.“²³

1978/79 errichtete der DDR-Spezialhochbau mit Hilfe des Wachregiments „Feliks Dzierzynski“ am Berliner Münsterlandplatz in Rekordzeit eine repräsentative neue Kirche (Kapazität: 2500 Plätze), weil die Neuapostolische Kirche in der Normannenstraße in Berlin-Lichtenberg der Stasizentrale weichen musste. In einem persönlichen Brief an den Minister für Staatssicherheit Erich Mielke vom 30.10.1979 konnte der Bezirksapostel Wilhelm Pusch mit Freude mitteilen:

„Die Umsetzung unserer Kirche von der Normannenstraße nach der Münsterlandstraße ist im großen ganzen abgeschlossen. Es drängt

²¹ Hubert Kirchner, Die Freikirchen und Religionsgemeinschaften in der DDR in ihrer Zusammenarbeit in der AGCK und in ihrem Verhältnis zum SED-Staat (Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ [12. Wahlperiode des Deutschen Bundestages], hg. vom Deutschen Bundestag. Band VI/2: Rolle und Selbstverständnis der Kirchen in den verschiedenen Phasen der SED-Diktatur), Baden-Baden / Frankfurt a. M. 1995, 991.

²² „Extrem streng“, Der Spiegel v. 30.10.1995.

²³ Archiv für Christlich-Demokratische Politik der Konrad-Adenauer-Stiftung Sankt Augustin, VII-011 Nr. 1557.

mich, Ihnen, sehr geehrter Herr Minister, hierzu einige Zeilen zu schreiben. ...

Mit diesen kurzen Ausführungen zur Sache möchte ich Ihnen, sehr verehrter Minister, gern bestätigen, daß unsere Ersatzwünsche in vollem Maße und zu unserer Zufriedenheit erfüllt wurden.

Abschließend bedanke ich mich als der verantwortliche Bezirksleiter der ‚Neuapostolischen Kirche im Bezirk Berlin‘ und wünsche Ihnen gern persönliches Wohlergehen und für die staatspolitische wichtige Arbeit Ihres Ministeriums die Arbeitserfolge, die unserem Land und seiner fleißigen Bevölkerung die notwendige Ruhe und Sicherheit gewährleisten.“²⁴

Nach Veröffentlichung des Artikels „IM Apostel – Hochrangige Vertreter der Neuapostolischen Kirche waren Spitzel“ am 14.07.2004 in der Evangelischen Wochenzeitung für Berlin, Brandenburg und die schlesische Oberlausitz „Die Kirche“ hüllte sich die NAK-Kirchenleitung zur IM-Tätigkeit ihrer Amtsträger in Schweigen. Ein ausführlicher Offener Brief des Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ vom 15.03.2005²⁵ an den damaligen Stammapostel Richard Fehr blieb unbeantwortet.

Schon am 07.08.1994 wurde der Bezirksapostel Fritz Schröder in einer Rundfunksendung gefragt, ob es – wie in der evangelischen Kirche – eine Diskussion über eine Verstrickung der NAK mit dem Ministerium für Staatssicherheit gebe. Darauf antwortete der Berliner Bezirksapostel:

„Mir ist das nicht bekannt. Was in den Akten liegt, weiß ich nicht und ich muss mal sagen, wir haben, soweit ich das überblicken kann, damit keine Probleme. Sicherlich war ja alles so ein bisschen kontrolliert und in der DDR musste man sein Leben führen, um auch Kirche zu machen. Es hat Nachteile gegeben, aber unsere prinzipielle Einstellung, Kirche zu machen und des Glaubens zu leben, und die bei uns praktizierte wirkliche Trennung zwischen Staat und Kirche hat uns sehr geholfen.“²⁶

Wie mir der ehemalige Generalsekretär des Bundes-Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in der DDR Rolf Dammann am 01.12.2005 in einem persönlichem Gespräch mitteilte, war es üblich, dass der Staatssekretär für Kirchenfragen die kleineren Religionsgemeinschaften in zeitlichen Abständen zu Grundsatzgesprächen einlud. Dabei kam er mit Vertretern von Kirchen zusammen, zu denen sonst von staatlicher Seite kein Kontakt bestand. Dazu gehörten auch die Neuapostolische und die Jehovas Zeugen Kirche. Diese brachten vorbereitete Erklärungen mit, welche extrem einseitig dem Staat huldigten und deren Unterzeichnung von Dammann sowie auch Vertretern anderer Freikirchen abgelehnt wurde.

²⁴ Brief der Neuapostolischen Kirche im Bezirk Berlin an das Ministerium für Staatssicherheit, Herrn Minister Erich Mielke persönlich, vom 30.10.1979, MFS-VRD Nr. 7163.

²⁵ www.quo-vadis-nak.foreen-city.de

²⁶ Rundfunksendung des SFB „Im Namen des Apostels“, 07.08.1994.

Bei einem Treffen 1974 beim Stellvertreter des Staatssekretärs für Kirchenfragen, Fritz Flint, war die Neuapostolische Kirche zusammen mit sieben weiteren Religionsgemeinschaften vertreten. Bischof Simon überbrachte dabei eine Erklärung, in der es unter anderem heißt: „Es ist uns ... ein Herzensbedürfnis, für die DDR einzutreten.“²⁷

Zum 15. Jahrestag der DDR-Gründung waren die vier Bezirksapostel Oberländer, Rockstroh, Tiedt und Kortüm (IM „Kurt Sigmund“) und die Bischöfe Karnick, Pusch, Adam (IM „Willy“) und Ernst beim Staatssekretär für Kirchenfragen, Seigewasser, eingeladen. Es wurde „von der Führungsspitze der Kirche ein Schreiben übergeben, das nach offiziellem Sprachgebrauch in der DDR als ‚Willensbekundung‘ zu bezeichnen wäre. Wendungen wie zum Beispiel, ‚die edlen Wurzeln der humanistischen Ideale unseres Staates‘, geben dem Schreiben einen beinahe anbiederischen Tonfall“²⁸.

Sehr aufschlussreich sind neben diesen Erklärungen und Loyalitätsbekundungen der NAK zum DDR-Staat, welche Helmut Obst zufolge als Taktik zu bewerten sind, die konspirativen Gespräche des Leipziger Bezirksapostels Kurt Kortüm, der sich per Handschlag zur freiwilligen Zusammenarbeit als IM mit den Sicherheitsorganen der DDR verpflichtet hatte.

„Er versicherte, über Begegnungen dieser Art und dem dabei Besprochenen gegenüber Jedermann zu schweigen, da er sich immerhin bewußt sei, daß er ansonsten innerhalb seiner Kirche alles Vertrauen verlieren und sich unmöglich machen würde.“²⁹

Auch der Mecklenburger NAK-Bischof Willy Adam ist als IM „Willy“ aktenkundig. Über den Bezirksapostel Kortüm heißt es in einem Vorschlag zur Anwerbung eines inoffiziellen Mitarbeiters:

„So gibt er von sich, oft in Widersprüche zu geraten, weil ihn das Gesamtanliegen der DDR beeindruckt, er andererseits das nicht immer offen kundtun kann, weil angeblich seine Kirchenführung in Westdeutschland dann Schwierigkeiten mit den Behörden und den großen Kirchen hätte.

Er bringt auch seine volle Ablehnung der kapitalistischen Kultur und Lebensweise zum Ausdruck, wie er sie selbst bei seinen Dienstreisen zum Stammapostel in Westdeutschland und in der Schweiz kennenlernte.

Daraus ergibt sich für ihn die Schlußfolgerung, daß er die Jugendpolitik der DDR nur unterstützen könne, was er damit zu tun gedenkt, wenn die Jugendlichen seiner Kirche zur Ableistung des Wehrdienstes mit auf den Weg bekommen, ordentlich und vorbildlich zu dienen.“³⁰

²⁷ Pietsch, 123.

²⁸ Ebd., 122.

²⁹ Bericht über die durchgeführte Werbung, Kriminalpolizei Leipzig, 07.09.71, Kl, MfS BV Leipzig 1753/85, Band 1, 35.

³⁰ Ebd., 28: Vorschlag zur Anwerbung eines inoffiziellen Mitarbeiters, 10.06.71.

Auf die Stasiverstrickung hochrangiger Vertreter der Neuapostolischen Kirche wird in der angekündigten Forschungsarbeit differenziert eingegangen anhand vorliegender Treffberichte und unter Berücksichtigung der Erkenntnisse über die psychischen Aspekte der geheimen Zusammenarbeit.

Die Mitglieder des Hamburger Gesprächskreises „Toleranz im Glauben“ hoffen mit ihrer zeitgeschichtlichen Forschung zur NAK einen Beitrag leisten zu können für ein besseres Verständnis der christlichen Gemeinschaften untereinander.